Die verwendung der casus zur adverbialbildung im griechischen.

Dafs die adverbien im allgemeinen und speciell im griechischen grofsentheils aus der erstarrung früherer casusformen hervorgegangen seien, darf wohl als zweifellose thatsache betrachtet werden. Verhältnifsmäfsig wenig ist dagegen bis jetzt darüber festgestellt worden, auf welche ältere bildungen nun die einzelnen wörter oder wortclassen zurückzuführen seien, und wie sich die adverbialen formationen entwickelt haben. Im folgenden habe ich mir die aufgabe gesetzt, zur entscheidung dieser frage einen kleinen beitrag zu liefern.

Beginnen wir mit der am meisten verbreiteten classe, den modaladverbien auf -ως. Dafs diese endung aus dem alten ablativ der a-stämme auf urspr. -āt, skr. und altbaktr. -āt, lat. ōd (fem. -ād adv. -ēd) entstanden ist, bedarf wohl keines weiteren nachweises mehr. Durch eine kurze beobachtung ihrer entwickelung auf griechischem gebiete jedoch werden wir, wie ich glaube, gelegenheit zu mancher neuen wahrnehmung gewinnen.

Die ausdehnung der ursprünglich nur den a-stämmen eigenen endung auf andre stämme kann als eine nicht ungewöhnliche erscheinung kaum auffallen. Von interesse wäre aber die entscheidung der frage, ob dies übergreifen des -ως schon zur zeit des noch lebendigen casus stattgefunden habe, oder erst nach seiner erstarrung zum adverbialsuffixe eingetreten sei. Folgende gründe scheinen mir die frage durchaus im letztern sinne zu entscheiden. 1) Finden wir im griechischen bei den übrigen casus nirgends ein solches eindringen der a-stämme in die andern declinationen. 2) Ist im ablativ selbst eine derartige erscheinung bei den nächst verwandten italischen sprachen nicht zu bemerken. 3) Läfst sich jenes ausbreiten der endung -ως noch im überlieferten griechisch deutlich verfolgen. Hierüber einiges nähere.

Am ersten folgten die s-stämme der analogie der schon

vorher sehr zahlreichen adverbien auf -ως. Mit ausschlufs der pronominalia ὡς (ὥς), τώς, πῶς (πως), ὅπως, αὔτως, οὕτως kommen bei Homer 49 von a-stämmen gebildete wörter der art vor. Daneben finden sich 17 s-stämme, nämlich αἰκέως, ἀσκελέως, ἐπικρατέως, εὐκλεϝέως; ἀκλεϝέως, ἀπηλεγέως, ἀσφαλέως, ἀτρεκέως, ἀφραδέως, ἐμμαπέως (vgl. μάψ), ἐνδυκέως, νωλεμέως, περιφραδέως; ἀστεμφέως, διηνεκέως, εὐφραδέως, νημερτέως. Von diesen kommen die vier ersten nur in der Ilias, die vier letzten nur in der Odysse vor. Wenn wir beachten, dafs αἰκέως χ, 336, ἀκλεϝέως χ, 304, εὐκλεϝέως χ, 110, ἐνδυκέως ψ, 90, ω, 158. 187. 438 nur in den letzten büchern der Ilias sich vorfinden, so ist auch schon in dieser zusammenstellung eine allmähliche zunahme nicht zu verkennen. Noch deutlicher ergibt dies eine vergleichung mit Thucydides, der folgende 24 wörter hat: ἀβλαβῶς, ἀδεῶς, ἀκριβῶς, ἀληθῶς, ἀμαθῶς, ἀμελῶς, ἀνεπαχθῶς, ἀσαφῶς, ἀσφαλῶς, ἀφανῶς, διαφανῶς, ἐγκρατῶς, ἐκπρεπῶς, ἐμφανῶς, ἐνδεῶς, ἐπιφανῶς, εὐπρεπῶς, ξυνεχῶς, παντελῶς, περιδεῶς, περιφανῶς, σαφῶς, ψευδῶς, ἀηθῶς. Dafs übrigens die s-stämme schon sehr früh in diese analogie hinüber traten, als die endung -ως den übrigen consonantischen stämmen noch fremd war, beweist die form προφρονέως Il. ε, 810. 816. ζ, 173. η, 160. ρ, 224. Hes. th. 433. 677. Denn dafs blos dem hexameter zu liebe eine grammatische unform gebildet sei, wird doch niemand behaupten wollen. — Aufserdem hat Homer von consonantischen nur noch 2 t-stämme, πάντως Il. ϑ, 450. Od. τ, 91. υ, 180 und τεχνηέντως Od. ε, 270. Vergleichen wir hiermit wieder Thucydides, so tritt uns die zunahme noch weit sichtbarer entgegen. Derselbe hat 8 t-stämme: ἀποχρώντως, ἀρκούντως, διαφερόντως, πάντως, πρεπόντως, προς-ηκόντως, εἰκότως, ἀπεικότως (ἀπεοικότως ς, 55); aufserdem 3 n-stämme: ἀπραγμόνως, μειζόνως, σωφρόνως. — Aehnlich ist das verhältnifs bei den u-stämmen. Homer kennt nur λιγέϝως und ταχέϝως (nur Il. ψ, 365) Thucyd. dagegen βραδέως, βραχέως, εὐθέως, ἡδέως, ὀξέως, ταχέως. — Von andern als den hier aufgeführten stämmen kommt überhaupt diese bildung nicht vor. So wird von

alten grammatikern als adverbium von βλάξ ausdrücklich βλακικῶς, von εὔνους εὐνοϊκῶς genannt. (Phryn. 141).

Aus diesen zusammenstellungen geht zur genüge hervor, dafs die endung -ως auch als adverbialsuffix anfänglich nur bei a-stämmen gebräuchlich war und erst in verhältnifsmäfsig später zeit auch auf andre stammclassen überging. Aber auch bei den a-stämmen ist eine starke zunahme dieser adverbien bemerkbar. So gehören von den 49 wörtern Homers 32 der Ilias, 40 der Odyssee an und Thucydides hat schon 107 derselben. Auf die gründe hiervon werden wir am schlusse dieser abhandlung noch einmal zurückkommen müssen; hier wollen wir nur darauf aufmerksam machen, dafs ganze wortclassen wie z. b. die comparative, die freilich sehr seltenen superlative, das suff. -κος u. a. m. erst spätern ursprunges sind. — In der bedeutung beschränken sie sich wohl überall auf den modalbegriff mit alleiniger ausnahme des bei Sophocles aufserordentlich häufigen ἀρτίως = ἄρτι.

Sehr nahe liegt die frage, ob sich von den andern stämmen nicht eigentliche ablative auf urspr. -at erhalten haben. Meiner ansicht nach ist dies offenbar der fall mit ἀτρέμα(ς) und ἠρέμα(ς) von den stämmen ἀ-τρεμ-εσ- (vgl. Eur. Herc. f. 1053. Plat. Phaedr. 250) und ἠρεμ-εσ- (vgl. Xen. Cyr. 7, 5, 63. 3, 1, 30). Nur so erklärt sich ohne zwang das bewegliche s, indem urspr. -at so gut zu -ας (κέρας) wie zu α (πρᾶγμα) werden konnte. Die verkürzung des stammes ist eine natürliche folge der zurückziehung des accentes, diese aber eine in der adverbialbildung sehr häufige erscheinung. Ueberhaupt darf man solche wörter, welche, aus aller analogie herausgerissen, den einwirkungen der lautgesetze schutzlos preisgegeben sind, durchaus nicht in derselben weise behandeln, wie z. b. die nominalbildungen, wo ein festes sprachgefühl auch unbequeme lautgruppen stützt. Wir werden noch häufig gelegenheit zu der wahrnehmung haben, dafs solche vereinzelte reste in einer weise umgestaltet wurden, wie sie im schutze einer sei es auch falschen analogie unmöglich wäre. In diesen fällen ist also eine strenge beobachtung der lautge-

setze und eine vorsichtige prüfung des bedeutungszusammenhanges der einzig richtige weg des erklärers. Es genüge, hierauf einmal hingewiesen zu haben. — Aufser jenen wörtern scheint mir auch ἑκάς mit recht als ablativ gefafst zu sein (Gerland IX, 36). Die bedeutung war dieselbe wie in ἕκαθεν vgl. Od. ρ, 25: ϝέκαθεν δέ τε ϝάστυ φάτ' εἶναι. Den stamm bringt Benfey wl. I, 349 wohl richtig mit skr. vik zusammen (vergl. Pott etymol. forsch. I, 234), so dafs ein ablat. *ϝείκατ (Hesych. βείκας, βεκάς, att. nach Apoll. Dysc. 570, 26 ἕκας) vorauszusetzen wäre. Auch ἐγγύς möchte ich lieber mit Bopp acc. syst. 192 als ablativ fassen, als mit Pott und Curtius aus ἐγγύθι ableiten. Was dagegen Gerland a. a. o. noch sonst hierher zieht (χωρίς, μέχρι(ς) etc.), ist mir schon der bedeutung wegen sehr zweifelhaft. — Ohne frage aber sind die von den grammatikern (Apoll. Dysc. 604, 3) aufgeführten dorischen ortsadverbia auf -ω (πῶ, τουτῶ, αὐτῶ, τηνῶ) hierher zu ziehn, welche schon Ahrens d. dial. dor. 374 als ablative erkannt und nachgewiesen hat Gleichen abfall des s zeigt auch οὕτω(ς) und ὧ-δε. So ist auch wohl ἄφνω(ς) als ablativ aufzufassen, wenn gleich die beweglichkeit des durch eine so zahlreiche analogie gestützten s bei einem so seltenen worte (zuerst findet es sich Thuc. β, 90. γ, 3. 30. δ, 25. 104. 107. ζ, 37 und bei Eur. Med. 1205. Alc. 420) immer auffällig bleibt. Die alte ableitung von ἀφανῶς findet wohl keinen vertheidiger mehr. Keinenfalls ist es zu trennen von αἰφνιδίως, αἴφνης, ἐξαίφνης, ἐξαπίνης, ἐξαπιναίως. ἐξαπίνης müssen wir wohl als eine ähnliche zusammensetzung wie die spätern προύργου, προτοῦ u. dgl. ansehn. (αἴφνης kommt sehr selten vor und zuerst bei Eur. I. A. 1586). Demgemäfs ist neben einem adjectivum *ἀφνός aus *ἀπ-νο-ς ein fem. *ἀπ-νή, ἀπ-ινή anzusetzen, wovon ἐξ ἀπινῆς, dann ἐξαπίνης und mit nochmaliger zurückziehung des accentes und erweichung der tenuis durch die folgende liquida ἐξαίφνης. Damit übereinstimmend ist ἐξαπίνης bei Homer sehr häufig, später selten, ἐξαίφνης nur Il. ρ, 738. φ, 14 und später ziemlich häufig. — Ein ablat. fem. liegt vielleicht vor in ἐξείης, ἑξῆς, da der genetiv der bedeutung

des wortes weniger entspräche. Benfey vergleicht es wl. I, 384 mit dem skr. instr. sahasā. Beides ist auf wz. sah zurückzuführen. Wahrscheinlich wurde von einem dem altindischen worte genau entsprechenden stamm *ἐχεσα-, *ἐξα- durch suff. -ja ein fem. *ἐξεία etwa in der bedeutung des lat. tenor gebildet, dessen ablativ oder genetiv im griechischen adverbium erhalten ist. Vgl. σχερός aus *sah-ara-s in ἐν σχερῷ. ἐξείης ist in der Ilias die einzige form und findet sich nur ζ, 241. ο, 137. χ, 240. ψ, 839. ω, 274. In der Odyssee kommen beide formen häufig vor. Später steht dafür öfter ἐφεξῆς, ionisch ἐπεξῆς, bei Herodot sehr gebräuchlich.

Der absolute gebrauch des genetivs war im griechischen sehr beschränkt. Sehr gewöhnlich ist er nur bei allgemeinen zeitangaben. Wir dürfen daher ohne bedenken mit Curtius das dichterische πάρος (in prosa nur Her. ι, 2) skr. puras als gen. ansehn. Vergl. Benfey wl. I, 136. Der locale begriff scheint sich hier aus dem temporalen entwickelt zu haben, während gewöhnlich das umgekehrte der fall ist. — Denselben casus erblicke ich in νύκτωρ = νυκτός. Abgeleitet ist es offenbar vom stamm νυκταρ-, den wir in νύκτερος (nicht νυκτ-ερός) und weiter gebildet in νυκτέρ-ιο-ς, νύκτερις vorfinden. Der genetiv davon würde *νύκταρος gelautet haben. Dies wurde als adverbium zu *νύκταρς *νύκτορς verkürzt, woraus lautgesetzlich νύκτωρ entstehen mufste. — Ueber die ortsadverbia auf -ου, welche gewöhnlich auch als genetive betrachtet werden, s. u.

Zunächst haben wir eine reihe von wörtern zu betrachten, welche in der bedeutung den adv. auf -ως nahe stehn und deshalb auch als abl. erklärt worden sind, die auf -α. Doch scheinen mir folgende gründe klar darzuthun, dafs sie nicht abl., sondern instr. ursprunges sind. 1) Zeigen alle diese wörter eine eigenthümliche von den ablat. bildungen sehr verschiedene formationsweise; sie sind sämmtlich zweisilbig und paroxytona oder properispomena, erscheinen sehr alterthümlich und grofsentheils stark verschliffen und haben die analogie der verwandten nomina gänzlich verlassen. 2) Ist nirgends die spur eines auslau-

tenden s wahrzunehmen; vielmehr beweist eine fast auffallend häufige elision des α, daſs ein schlieſsender consonant nicht vorhanden gewesen sein kann. 3) Ist ein wort darunter, das wir, da es sicherer a-stamm ist, keinenfalls als ablat., seiner bedeutung und bildung nach aber mit sicherheit als instr. betrachten können. Es ist dies ἅμα, identisch mit skr. samā (Benfey wl. I, 389. Kuhn II, 128). Die zurückziehung des accentes (vergl. ὁμός, ὁμῶς) finden wir überall wieder. Vgl. auch skr. divá (nom.) und dívā (adv.) Benf. IX, 81. Irrthümlich führt Curtius grundz. 288 als dorische form ἅμᾱ auf. ἅμᾰ ist so gut dor. wie ion. und äol. (vgl. Epich. 82, 4. 165. Pind. Ol. 8, 45. N. 7. 20. 10, 72). Daneben aber besitzen die Dorer ein andres wort ἁμᾶ, welches dem ion. ἁμῇ in ἁμηγεπῇ entspricht. — Von u-stämmen gebildet sind τάχα, ὦκα, λίγα, κάρτα, ὄχα. τάχα vom stamm ταχυ- skr. taku- steht also für ταχέϝα. Die zurückziehung des accentes führte den schwund des ε und dann des ϝ herbei. In κάρτα aus κρατέϝα trat zugleich die bei ρ so häufige metathesis ein (vergl. καρτερός etc.). ὄχα stellt Benfey wl. I, 88 gewiſs richtig mit skr. vahu zusammen. Daſs seine bedeutung sich von ἔχω nicht ableiten lasse, hat schon Buttmann lexil. I, 19 mit recht behauptet. ὄχα würde also für *ϝοχέϝα stehn; die bedeutung viel — es kommt nur in der verbindung ϝόχ' ἄριστος = multo optimus vor — paſst vortrefflich. In ἔξοχα haben wir wahrscheinlich das product einer falschen analogie. Schwerlich ist es von ἔξοχος, ἐξέχω zu trennen. Es wurde als compositum von ϝόχα empfunden und behandelt; ἔξοχ' ἄριστος findet sich Il. ι, 638. υ, 158. Od. δ, 629. φ, 187. χ, 244. — Von s-stämmen scheinen gebildet σάφα, μίγα, ῥίμφα. σάφα könnte zwar der form nach so gut zu σοφός gestellt werden, wie ἅμα zu ὁμός; seine bedeutung weist es indeſs entschieden dem stamme σαφεσ- zu. Das σ verflüchtigte sich in folge der zurückziehung des accentes ebenso wie oben das ϝ. μίγα gehört mit seinen compositis ἄμμιγα und σύμμιγα wohl ohne zweifel zum stamm μιγεσ- wz. μισγ- (vergl. ἀμιγής, συμμιγής). ῥίμφα möchte ich hierher ziehn wegen χαμαι-ριφής Suid. Wahrschein-

lich gehört auch das dunkle αἶψα einem s-stamme an, indem sich bei der langen stammsilbe das σ nicht verflüchtigte, sondern im ψ erhielt; also αἶψα aus αἰπ-σα, älter αἰπ-έσ-α. Mit αἶπος, αἰπει-νός ist es freilich in der bedeutung wohl kaum zusammenzubringen; von -αιφ-νης, -απ-ινη-ς wird es durch die form getrennt. — Auf andre consonantische stämme weisen πύκα neben πυκ-(ι)νό-ς, ἄντα (Curt. grundz. 186) und die viel besprochenen, aber noch nicht sicher erklärten μάλα (Benf. wl. I, 90. Ahrens VIII, 329. Christ grundz. 182) ἦκα (Buttm. lexil. I, 13. Benfey wl. I, 384. II, 64. Curt. grundz. 609) ῥεῖα, ῥέα, ῥᾶ (Benf. wl. I, 54. id. IX, 98. Hirzel äol. dial. 37. Walter XIV, 104. Bühler Or. und Occ. II, 586). — Von a-stämmen scheinen aufser ἅμα noch abgeleitet zu sein das Thucyd. κρύφα, welches sich zu dem gewöhnlichen κρυφῇ dor. κρυφᾶ verhält wie ἅμα zu ἁμη-γεπῇ dor. ἁμᾶ. Endlich σῖγα aus *σϝῖγα (Curt. grundz. 240. Lob. paral. 163), das ich lieber hierher rechne als mit Göttling de acc. 103 auf den imper. σίγᾱ zurückführe. Dagegen halte ich λάθρα Hom. h. Cer. 240 statt λάθρῃ dor. und att. λάθρᾱ, wenn es überhaupt richtig ist, für eine spätere bildung. Ebenso ist das nachhomerische σφόδρα (zuerst Pind. N. 3, 37) offenbar nach analogie von μάλα, κάρτα aus dem adjectiv σφοδρός gemacht worden. — Schliefslich glaube ich noch das von alten und neuen grammatikern vielfach erklärte λίπα hierher ziehn zu müssen. Die wz. λιπ ist gewifs richtig mit dem lautlich genau stimmenden lat. liqu zusammengestellt. Wenn Curtius grundz. 240 dies wegen der bedeutungsverschiedenheit abweist, so weifs ich nicht, worin er dieselbe findet. lip oder liqu bedeutet ursprünglich schmelzen, flüssig sein. Daraus entwickelten sich ähnlich wie in unserm schmelz und schmalz die begriffe klar, durchsichtig (lat.) und fett, glänzend (griech.). λίπος heifst daher auch nur das flüssige öl im gegensatze zum festen schmer, πῖαρ, πῖον, pingue. Vergl. darüber Aristot. hist. an. 3, 20. Hippocr. 656. Aesch. Ag. 1428. Soph. Ant. 1009. Was dagegen Curtius noch sonst anführt λῖπ-αρ-ής, λῖπαρέω gehört nicht dazu. Die bedeutung klebrig, welche er λιπαρής ertheilt, ist mei-

nes wissens nirgends nachweisbar, und der bedeutungsübergang von klebrig zu beharrlich doch sehr bedenklich. Ich möchte diese wörter lieber mit λείπ-ω, λοιπός, got. leiban, laiba zusammenstellen, vgl. Curtius grundz. 406, wo er als grundbedeutung dieser wurzel wohl nicht richtig frei lassen angibt; es müfste vielmehr heifsen übrig lassen und intrans. übrig bleiben. Hieraus läfst sich der begriff des beharrens unschwer ableiten. Uebrigens würde bei einer eingehenden erklärung auch der zweite theil der wörter -αρ-εσ- sehr zu beachten sein. ἀλείφω ist freilich vom gleichbedeutenden skr. limp-āmi (lēp-as) wohl nicht zu trennen. Ebenso wenig aber möchte ich das α als einen blos lautlichen vorschlag ansehn, vergl. ἀν-ηλειψία etc. Ich halte es vielmehr für entstanden aus *σα-λείφω, etwa = einölen, und vergleiche got. salbôn aus *sa-libôn. Was nun die endung in λίπα betrifft, so wird die annahme Lobecks paral. 95 und 223 und Curtius, dafs es ein neutraler accusativ sei, durch den gebrauch des wortes nicht bestätigt. Bei Homer und Hesiod ist es aufser an einer stelle Od. ζ, 227 immer mit dem dat. ἐλαίῳ verbunden: Il. ξ, 171. κ, 577. σ, 350. Od. κ, 450. Hes. op. 492; ebenso Hippocr. 657 und 658, 3 heifst es τῷ ῥοδίνῳ ἀλειφέσθω λίπα. Herodian bei Eust. ad. Od. ζ, 215 erklärt es als dativ für *λίπαϊ, dem abgesehn von allem andern die bei Hom. stets eintretende elision widerspricht. Sehr leicht aber konnte ein alter instr. in der gleichsam technischen formel λίπ' ἀλείφεσθαι oder χρίεσθαι (bei Hom. nie anders, vgl. auch Hippocr. a. a. o. und Thuc. α, 6. δ, 68) versteinern. Dann ist die verbindung mit einem dativ, der ja die functionen des instr. ererbte, durchaus natürlich. Bei dieser erklärung wird auch kein völlig unnachweisbarer stamm vorausgesetzt, λίπα entstand auf dieselbe weise aus *λίπεσα wie σάφα aus *σάφεσα, τάχα aus *τάχεϝα.

Wenn wir den gebrauch dieser adverbia im allgemeinen betrachten, so tritt uns die umgekehrte erscheinung entgegen wie bei denen auf -ως. Diese breiten sich fort und fort aus, jene schwinden mehr und mehr. Drei derselben sind nur homerisch: ὦκα, ϝόχα, πύκα. Nur poetisch

sind: ἦκα, aufser bei Hom. noch Hes. th. 547. Theogn. 1274. λίγα Theogn. 939. Alcm. 52, 2. ῥίμφα Hes. sc. 342. 378. Pind. I. 2, 3. Aesch. Ag. 407. αἶψα, bei Hes. und den lyrikern häufig; aufserdem Aesch. suppl. 481. ῥέα ist nur homerisch, ῥεῖα auch häufig bei Hes., aufserdem Sim. 42. 100, 3. ῥᾷ Alcm. 33 (Apoll. Dysc. 566). ἄντα Pind. N. 6, 30. I. 6, 28. Alcm. 27. Eur. Alc. 876. ἔν-αντα Pind. N. 10, 66. ὕπ-αντα Aesch. suppl. 398. — σάφα ist wenigstens in prosa aufserordentlich selten. Allgemein gebräuchlich sind nur ἅμα, μάλα und τάχα, doch letzteres schon bei den tragikern gewöhnlich in der übertragenen bedeutung vielleicht. — Bei Homer kommen nicht vor: μίγα Pind. P. 4, 113. ἄμ-μιγα Aesch. Sept. 239. Soph. Tr. 839. σύμ-μιγα Her. ζ, 58. Eigenthümlich ist es, dafs κάρτα ihm ganz fremd ist, während die tragiker und Herodot es sehr häufig haben; Thucyd. kennt es gleichfalls nicht, von den lyrikern nur Hipp. 16, 2. 17, 1. Doch ist es seiner formation nach jedenfalls ein altes wort und nicht eine neubildung wie σφόδρα. σῖγα findet sich nur bei den tragikern und spätern; κρύφα nur bei Thucyd., dort aber nicht weniger als 20mal. — Aus dem angeführten erhellt klar, dafs wir diese instr. adv. im verschwinden antreffen. In der vorzeit ist ihr gebrauch offenbar weit ausgedehnter gewesen; allmählich aber wurden sie durch die ablative, deren vollere endung mehr ins ohr fiel, verdrängt. So finden wir auch bei Hom. ῥηϊδίως neben ῥεῖα, λιγέϝως neben λίγα, ταχέϝως neben τάχα etc ; so später σαφῶς für σάφα; nur wörter wie ἅμα und das spätere τάχα wurden neben ὁμῶς und ταχέως durch ihre eigenthümliehe bedeutung geschützt. — Dafs die consonantischen und u-stämme bei diesen wörtern verhältnifsmäfsig so stark vertreten sind, erklärt sich sehr natürlich. Sie mufsten am längsten widerstand leisten gegen die ihnen eigentlich ganz fremde endung -ως.

Dafs der instr. auch in einigen partikeln wie ἀνά, κατά, μετά, παρά erhalten sei, ist oft vermuthet. Ich glaube, dafs er auch unter den adverbien noch weit mehr spuren hinterlassen hat. Es wird gelehrt, dafs für die adverbialform des comparativs der acc. sing., für die des

superlativs der acc. plur. verwandt werde, ohne dafs meines wissens je eine stichhaltige erklärung dieses gebrauches gegeben worden ist. Die modalform des superlativs scheint mir ein überrest zu sein der früher weit verbreiteten instr. adv. Dafs dieselbe die gleiche endung annimmt wie im positiv, ist naturgemäfs, und wie ὀξύτατον (δέρκεσθαι) Il. ρ, 675. ψ, 477 neben ὀξύ, πλεῖστον τ, 287 neben πολύ, wie späteres ξυντομωτάτως Soph. O. C. 1579 und δυστηνοτάτως Eur. suppl. 967 etc., so steht μάλιστα neben μάλα, τάχιστα neben τάχα, ὤκιστα neben ὦκα, ἥκιστα (allerdings zuerst bei Soph.) neben ἦκα, σαφέστατα neben σάφα, ῥήϊστα neben ῥεῖα. Da nun die adverbia auf -α früher noch viel häufiger waren, so konnte sich im superlativ diese endung leicht als die gewöhnliche festsetzen, da das -ως für die ohnehin schon schleppenden wörter zu schwer erschien.

Aufser dem instr. auf urspr. -a hat auch der andre auf urspr. -bhi, griech. -φι(ν) sich erhalten. Bekanntlich ist dieser casus bei den alten epikern und lyrikern noch lebendig; in adverbialen gebrauch sind jedoch nur sehr wenige wörter übergegangen. Dazu gehört ϝῖφι, lat. nom. vi-s, acc. vi-m, abl. vī aus *vīd. νόσφι, ἀπό-νοσφι von wz. nas vgl. νέομαι und νίσσομαι d. i. *νάσjομαι; und doch wohl ὄφρα und τόφρα für *ὄφι-ρα, *τόφι-ρα. Das -ν in νόσφι-ν scheint wie so oft nur lautliche stütze des ι zu sein, und nicht etwa aus älterem ς entstanden; einmal findet sich elision νόσφ' Ὠκεανοῖο Il. υ, 7. ϝῖφι hat keine gelegenheit zum einen oder andern, da es nur vor ϝανάσσειν, μάχεσθαι, κτείνειν und δαμᾶν vorkommt. Ein wirkliches plur. s hat sich dagegen offenbar in λικριφίς erhalten vgl. λέχριος und das späte λέχρις. Alle diese wörter aber verschwinden fast zugleich mit dem casus, der sie geboren, aus der sprache. Nur episch sind ϝῖφι, λικριφίς, ἀπονόσφι; νόσφι findet sich noch einmal bei Aesch. suppl. 239. τόφρα kommt noch bei den ältern lyrikern, ὄφρα aufserdem noch Aesch. Eum. 339. Ch. 355. Soph. El. 225 vor.

Wenden wir uns nun zur betrachtung des locativs.

Die in form und bedeutung wirklich diesem casus angehörigen adverbia sind gleichfalls im schwinden begriffen. Wir finden davon 1) von a-stämmen ϝοίκοι und fem. χαμαί, wozu noch das nachhom. πέδοι Aesch. Prom. 272 kommt. 2) ἄγχι, doch wohl u-stamm für *ἄγχεϝι, vergl. skr. âhu, got. aggv-us, lat. angu-is und ἐγγύς. 3) ἐκεῖ, das ich doch einstweilen lieber noch vom interrogativstamm ka, skr. kas, griech. *πος, πῶς etc. lat. quis, got. hvas trennen und gemeinschaftlich mit ci-s, ci-tra, -ce (in hi-c etc.) und got. hir-i, her, als i-stamm auffassen möchte. Das ἐ- ist wohl nicht lautlicher vocalvorschlag, sondern rest des pronominalstammes i, so dafs ἐ-κεῖ einem lat. *ic von i-s genau entspräche. In κεῖ-θι etc. liegt das bei Hom. allein gebräuchliche simplex vor. 4) ὕψι, wohl sicher consonantischen stammes. Wenn Gerland griech. dat. 25 es wegen ὑψόθεν, ὑψόθι auf einen sonst nicht nachweisbaren a-stamm zurückführen will, so können doch diese formen neben πάντ-οθεν, πατρ-όθεν, Δι-όθεν, ἀλ-όθεν, λειμων-όθεν, φρεν-όθεν, κηρ-όθι u. a. m. kaum etwas beweisen. — Wahrscheinlich gehört hierher auch τῆλε für *τῆλι; vergl. ἀγχέ-μαχος, ὀψέ neben ὀψί. Dazu kommen noch ἐνί, adv. ἔνι, ἐπί, ἀμφί, καταί, παραί, ὑπαί, πάροι-θεν. Uebrigens verschwinden auch diese wenigen reste bald aus der sprache. ϝοίκοι, χαμαί, ὕψι sind aufser in zusammensetzungen nur homerisch. ἄγχι findet sich noch Hes. op. 598. Pind. Ol. 1, 71. N. 6, 10. Aesch. Pers. 467. Ch. 639. Soph. O. C. 399. Phoen. 1572. τῆλε Hes. th. 1014. sc. 275. Pind. P. 11, 23. Sim. 120, 2. Aesch. Pers. 232, selten bei spätern. Nur ἐκεῖ und die praep. ἐν, ἐπί, ἀμφί machen eine ausnahme.

Von den übrigen locativen nicht localer bedeutung wird unten gehandelt werden. Vorher wollen wir die eigentlichen ortsadverbia einer kurzen betrachtung unterziehn. Gewöhnlich pflegt die bei ihnen auftretende endung -ου für genetivisch gehalten zu werden, ohne dafs meines wissens aufser der gleichheit der form irgend ein grund dafür angeführt wäre. Dafs diese übereinstimmung einer nach griechischen gesetzen so leicht entstehenden lautverbindung sehr wohl zufällig sein, dieselbe mithin bei der erklärung

jener wörter wenig ins gewicht fallen kann, wird jeder zugeben. Auf der andern seite aber scheint mir manches gegen jene annahme zu sprechen, was von weit gröſserer bedeutung sein dürfte. 1) Ist es sehr unwahrscheinlich, daſs gerade der genetiv zur bildung derartiger adverbien verwandt sein sollte. Der örtliche gebrauch dieses casus beschränkt sich im griechischen auf den partitiven begriff des innerhalb und den ablativen des von-weg; in beiden anwendungen ist er überdies fast nur der poetischen sprache eigen. Darf man annehmen, daſs sich aus dieser kaum localen, noch dazu nur dem künstlerischen pinsel erlaubten färbung eine so gewöhnliche, prosaische wortklasse entwickelt habe, zumal doch der eigentliche locativ nichts weniger als verloren gegangen ist? — 2) Wäre es auffallend, daſs die vollere genetivendung *-οιο*, welche in den älteren theilen der Ilias ungefähr 5mal so häufig ist wie das jüngere *-ου*, bei jenen adverbien niemals gefunden wird. — 3) Ist diese scheinbare genetivendung nur dem ionischen dialecte eigen; die Aeoler und Dorer haben andre, in keiner weise auf diesen casus zurückzuführende formen. — Diese gründe sind, wie ich glaube, hinreichend, die genetivnatur jener adverbien in frage zu stellen. Ich möchte versuchen, durch eine andre erklärung alle jene schwierigkeiten zu beseitigen. Hierzu müssen wir vorerst die entsprechenden formen der verwandten dialecte zur vergleichung herbeiziehn. Das äolische hat *-οι* auf die frage wo, daneben auch *ποῖ* wohin; in beiden bedeutungen *υϊ*, *υι*, *υ* (Ahrens, de dial. Aeol. 153); das dor. *-ει*, im strengen dorismus *η* oder *ῃ* auf die frage wo (Argiv. *ποῖ*), *-οις* böot. *-υς* auf die frage wohin (Ahr. d. dial. Dor. 361). Ueber die bedeutungsmodificationen wird unten gehandelt werden. Wenn wir jetzt die adverbien der ruhe und bewegung ohne weiteres zusammenstellen, so wird dies wohl zur genüge durch die sowohl in vielen andern sprachen als auch im griechischen auftretende erscheinung gerechtfertigt, das diese begriffe erst sehr secundär geschieden uud auch oft bald wieder durcheinander gemengt werden. So vergleiche man, um nur eins anzuführen, Il. *γ*, 29: *ἐξ*

ὀχέων ἆλτο χαμᾶζε und ϑ, 320: ἐκ δίφροιο χαμαὶ ϑόρε. — Untersuchen wir also jene endungen rein ihrer form nach, so zeigen uns drei von ihnen ein ganz sicheres gepräge. Aeol. und att. -οι wird stets als echter locativ wie ϝοίκοι angesehn, und ich wüfste nichts, was dagegen spräche. Ebenso wenig ist das dor. -οις zu verkennen, welches nichts sein kann, als der loc. plur. Der gebrauch der casus obliqui des plur. zu allgemeinen adv. ist, wenn auch selten, doch keineswegs unerhört. Die speciell locale bedeutung dieses casus tritt aufserdem auf in Ἀϑήνησι, Πλαταιᾶσι, ϑύρᾶσι, und sogar auf den sing. übergegangen in Ὀλυμπίασιν (vgl. auch ὥρᾶσιν). Bei eigennamen und adverbien, welche beide nicht der allgemeinen analogie unterliegen, pflegen sich alterthümlichkeiten am längsten zu erhalten. — Wenn wir nun die übrigen formen vergleichen, so könnte zunächst das dor. -ει als unzweifelhafter loc. sing. erscheinen, wie man es auch häufig erklärt hat. Dem widerspricht jedoch durchaus das laconische η; ει neben strengem η kann nur entstanden sein aus contrahirtem ε ε oder durch ersatzdehnung eines ε vor weggefallenem consonanten, vgl. Ahr. a. a. o. 154. Beide formen finden aber sofort eine befriedigende erklärung, wenn wir sie wie οις als loc. plur. betrachten. Die den a-stämmen im griechischen ursprüngliche endung α-σϝι hat das dorische gespalten in ο-σϝι, woraus das gewöhnliche -οις, und in ε-σϝι oder εσϝε, woraus gemeindor. ει, streng dor. η oder η geworden ist. Ebendahin weist auch das äol. υϊ, später zu υι und υ verkürzt. Jene zweisilbige form konnte niemals, wie Hirzel aeol. dial. 14 will, aus dem οι des loc. sing. entstehn. Dies hat auch schon Ahrens richtig erkannt, indem er als grundformen jener endungen οϝι ansetzt. Dieses οϝι ist zwar an sich ohne bedeutung und von Ahrens sehr falsch mit dem instr. ο-φι zusammengestellt; führen wir es aber auf ο-σϝι zurück, so sind alle schwierigkeiten gehoben. — Sollte nun nicht das dem dor. ει in der bedeutung genau entsprechende ion. ου auf dieselbe grundform zurückgeführt werden können? Es steht dem auch lautlich nicht das geringste im wege. Wie im dorischen spaltete sich auch im

ionischen das urspr. α-σϝι in das nominale ο-σϝι fem. ᾱ-σϝι und in das adv. ο-σϝε, woraus wie im gen. aus ο-σjο οιο und ου so hier οϝε oder οσε und ου werden muſste. Daſs eintretende differenzierung der bedeutung zugleich häufig eine spaltung der form herbeiführt, ist eine zu bekannte erscheinung, als daſs sie hier noch besonders bemerkt zu werden brauchte. Vgl. nur den lat. ablat. nom. a-stamm ôd, fem. âd, adv. êd. Daſs die adv. endung sich im ionischen anders gestaltete als die nominale, ist daher ebenso wenig auffallend wie das zusammenfallen beider im dorischen; und die spätere trennung des ει, η der adverbien der ruhe von dem οις der die bewegung bezeichnenden ist nur eine wiederholung jenes ersten vorganges. Daſs die differenzierung so stark geworden ist, liegt allein an der gegen die griech. gesetze so sehr empfindlichen lautverbindung des locat. plur. — Auch das ionische hat wie das dorische eine zweite spaltung der adverbialendung vorgenommen. Meiner ansicht nach gehört das viel besprochene οσε, das man gewöhnlich sehr mit unrecht zu den suff. -τε, -δε, -ζε u. dgl. m. rechnete, ohne zweifel hierher. Schon Benfey hatte es anfänglich für verwandt mit ου gehalten; er setzt wz. I, 388 auseinander, weshalb er anderer meinung geworden sei. Es wird lehrreich sein, seine gründe zu prüfen. Zuerst, sagt er, habe ihn das skr. suff. -sât irre gemacht; da er jedoch diese ableitung selbst verwirft, so brauchen wir sie nicht zu widerlegen. Dann habe er an der bedeutungsverschiedenheit anstoſs genommen. Daſs hierauf nicht viel gegeben werden dürfe, haben wir oben schon bemerkt, und Benfey giebt selbst zu, daſs diese begriffe sehr durcheinander gewirrt seien. Endlich habe ihn die gleiche bedeutung der endungen -δε, -ζε, -σε völlig davon überzeugt, daſs dieselben identisch und zwar aus dem suff. -tja entstanden seien. 1) Ist nun aber die bedeutung jener suffixe durchaus nicht dieselbe, -δε (-ζε) wird nur an concreta gefügt und giebt das ziel einer bewegung an; -σε tritt nur an allgemeine ausdrücke und bezeichnet die richtung; 2) läſst die ungleichheit der bildungsweise kaum die annahme gemeinsamen ursprunges zu; -δε tritt an den

acc., -*σε* direct an den stamm; 3) findet sich auch, so viel mir bekannt ist, das suff. -tja nirgends in solcher function verwandt. — Ich glaube daher, dafs Benfey mit unrecht seine anfängliche meinung aufgegeben hat, und dafs *οσε* nicht nur mit dem völlig gleichbedeutenden *οις*, sondern auch mit *ου* und den übrigen oben angeführten formen verwandt und mit ihnen aus dem loc. plur. erwachsen ist. Die differenzierung derselben würde folgende tafel veranschaulichen:

Urform: a-sva

griech. grundf.: *ασϝι*

nomin. flexion:				adverbiale bildungen:					
masc. neutr.	fem.			ionisch:		dorisch:			äolisch:
οσϝι	*ᾱσϝι*			*οσϝε*		*εσϝε*		*οσϝι*	*οσϝι*
οισι	*αισι*	*ῃσι*	*ᾱσι*	*οσε* (*οϝε*?)		*εσε* (*εϝε*?)		*οισι*	*υσι*
οις	*αις*			*ου*	*οσε*	*ει*	*η*	*οις* (*ῡς*)	*υῑ* (*υι*, *υ*)

Wenn wir die weitere entwickelung dieser endungen innerhalb der einzelnen dialecte betrachten, so sind auch hier noch einzelne punkte näher zu beleuchten. Die adverbia auf -*ου* sind in der ionisch-attischen sprache überall sehr häufig, doch stets nur mit verbis der ruhe verbunden. So finden wir bei Hom. aufser den gewöhnlichen pronominalien *ποῦ*, *οὗ*, *αὐτοῦ* etc. noch *ὁμοῦ*, *ἀγχοῦ*, *τηλοῦ* (*ἀποτηλοῦ*), *ὑψοῦ*. Dafs *ὁμοῦ* die rein örtliche bedeutung manchmal etwas erweitert, hat nichts auffallendes; so z.b. Il. *α*, 61 *εἰ δὴ ὁμοῦ πολεμός τε δαμᾷ καὶ λοιμὸς Ἀχαίους*. Ob *ἀγχοῦ*, *τηλοῦ*, *ὑψοῦ* später das fertige, eigentlich nur den a-stämmen zukommende suffix angenommen, oder organisch aus dem casus erwachsen seien unter ähnlichem vocaleinschub, wie er in *πόδ-εσσι* etc. vorliegt, ist wohl schwer zu entscheiden. Ganz wie der ablativ den instrumentalis verdrängt auch hier die vollere endung *ου* den einfacheren locat. sing.; *ὕψι*, *ἄγχι*, *τῆλε* werden bald durch jene wörter ersetzt. Auch a-stämme späteren ursprunges nehmen vielfach die zum localsuffix gewordene endung an; so *οὐδ-αμοῦ* und *μηδαμοῦ* und besonders suff. *χου* in *πολ-*

λαχοῦ, *(ἁ)πανταχοῦ*, *ἑκασταχοῦ*, *ἀλλαχοῦ* und die herodoteischen formen *διχοῦ* und *τριχοῦ*. — Von den adverbien auf *-σε* sind fast dieselben stämme gebräuchlich: *πόσε*, *ὁπόσε*, *ὁμόσε*, *τηλόσε*, *ὑψόσε*; aufserdem bei Hom. noch *πάντοσε*, *κυκλόσε*, *ἔκτοσε*, *ἄλλοσε*; *κεῖσε*; *ἑτέρωσε*, *ἀμφοτέρωσε*. Dafs *ὅσε* aus **σό-σε* nicht vorkommt, ist wohl euphonischen gründen zuzuschreiben. *αὐτόσε* kommt nur in prosa vor, *ἀγχόσε* nur bei Apoll. Dysc. Nur hom. sind *τηλόσε* (noch einmal Eur. I. T. 175) *ὑψόσε* (nur bei späten dichtern). — Die endung wurde offenbar schon sehr früh als selbständiges suffix empfunden und verdankt diesem umstande auch wohl ihre dauerhaftigkeit trotz der feindlichen lautgesetze des griechischen. Auf diese weise entstanden *πάντοσε* vom stamm *παντ-*, vielleicht auch *τηλόσε* und *ὑψόσε*. Gleichfalls spätern ursprunges sind *ἄλλοσε* und *κυκλόσε*. In *ἑτέρωσε* und *ἀμφοτέρωσε* scheint dieselbe unursprüngliche dehnung vorzuliegen, welche bei der comparation auftritt. Möglicherweise liegen auch ältere formen **σϝε-τέρω*, **ἀμφο-τέρω* mit der bei den comparativen regelmäfsigen localendung *-ω* zu grunde; das *-σε* wäre dann später aus falscher analogie angetreten wie bei dem ganz eigenthümlich gebildeten *ἔκτοσε* von *ἐκτός*. In *κεῖσε* kann dagegen sehr wohl ein alter loc. plur. enthalten sein; dasselbe würde dann für älteres **κεj-εσϝε*, **κει-σϝε* stehn. Von spätern bildungen sind noch zu nennen: *οὐδαμόσε*, *μηδ-αμόσε*, *πολλα-χόσε*, *πανταχόσε*, *ἑκασταχόσε*, *ἀλλαχόσε*; *οὐδ-ετέρωσε*, *μηδ-ετέρωσε*, *ὁπο-τέρωσε* und das wie *κυκλόσε* gebildete *πεδόσε* des Euripides, Bacch. 137. 600. Der accent dieser wörter zeigt eine merkwürdige unregelmäfsigkeit; doch scheinen alle ursprünglichen bildungen entsprechend denen auf *-ου* paroxytona zu sein. — Ueber die bedeutung beider endungen sei hier noch folgendes bemerkt. Der schon angegebene unterschied zwischen ihnen wird immer scharf festgehalten. Stehn adverbia auf *-ου* bei verbis der bewegung, so bezeichnen sie niemals wie die auf *-σε* die richtung, sondern den grad derselben. Vergl. z. b. Il. ξ, 349 (*λωτὸν κ. ἑτ.*) *ὃς ἀπὸ χθονὸς ὑψόσ' ἔϝεργεν*, der sie vom boden empor trug und ν, 140 *ὕψι δ'*

ἀναθρώσκων (ὀλοοίτροχος) πέτεται, hoch aufspringend. λ, 307 ὑψόσε δ' ἄχνη σκίδναται, der schaum spritzt empor; π, 134 ὕψι δ' ἄελλα σκίδνατο, hoch aber wirbelte der staub auf; ὕψι und ὑψοῦ sind aber ganz gleichbedeutend; vgl. auch das äol. ἴψοι Sapph. 44, μέσσοι Alc. 9.

Neben -οσε tritt bekanntlich im attischen der locat. sing. auf οι ganz in derselben function auf (vergl. Herm. Eur. Herc. f. 1236). Nicht dazu darf das hom. ἐνταυθοῖ gezählt werden, das von Pape unrichtig mit hierher übersetzt wird. Es kommt nur dreimal vor, einmal mit ἧσο Il. φ, 122 und zweimal mit κεῖσο Od. σ, 105. υ, 262 verbunden. Beide verben drücken nur die ruhe an einem orte aus; sie haben niemals εἰς, sondern nur ἐν oder dgl. bei sich. Das ἐνταυθοῖ in der att. sprache auch anders gebraucht wird (z. b. Aristoph. Lys. 568. Plut. 608), hat bei der analogie jener locative nichts auffallendes. — Auf die dialectischen formen hier näher einzugehn, würde zu weit führen; vgl. darüber Ahrens a. a. o.

Die übertragung localer begriffe auf die zeit ist eine sehr gewöhnliche erscheinung. So finden wir auch im griechischen eine reihe von loc.-adv. in temporaler bedeutung. Dahin gehören: ἦρι vergl. Aufrecht IV, 256, ohne grund von Benf. wl. I, 28 aus *ἤροι hergeleitet; es kommt jedenfalls vom stamme ἠρ-. Dagegen scheint in πρωϝί, πρῴ wirklich ein a-stamm πρωϝα-, sanskr. pūrva- vorzuliegen. πρωϝί ist demnach aus *πρωϝεί, *πρωϝαί entstanden; vergl. πρώϝην Her. β, 53 und den compar. πρωϝαί-τερον, später πρωϝίτερον und in falscher analogie πρωϊαίτερον. Ferner πάλαι, das ich für eine nebenform von παροι in πάροι-θεν, παροί-τερος (Hom.) neben παλαίτερος (seit Pind.) halte. Es liegt ihm ein secundärer a-stamm zu grunde; vgl. παρα-ί neben πάρ-ος. — πέρυσι dor. πέρυτι(ς) entstanden aus *παρ-ϝετεσι wie skr. parut aus *par-vat vergl. νέωτα aus *νεο-ϝατ-α(ς). — αὐτονυχί, gleichfalls a-stamm vgl. πάννυχον; vgl. Benf. wl. II, 57. — αἰεί, ἀεί äol. αἶϊ, ἄϊ böot. ἠΐ kann nur der locativ sein, obgleich die bedeutung den gleichfalls erhaltenen acc. αἰές, αἰέν erwarten liefse. Das inschriftlich erhaltene αἰϝεί läfst über

den stamm keinen zweifel; derselbe lautete **αἰϝεσ-* skr. ājus, während der von Gerland d. altgr. dat. 16 daneben angenommene stamm **αιϝα-*, der dem skr. ēva lat. aevu-m got. aiv-s entspräche, wenigstens nicht sicher nachweisbar ist. — Auch *ὀψέ* gehört hierher für älteres *ὀψί*, das sich in den compositis und im äol. erhalten hat. Erwähnt möge hier noch werden *ἐπ-εί*, nachdem, vom pronom. stamm i.

Nach dem verschwinden des instr. trat bekanntlich der locat. zum grofsen theile seine erbschaft an. Auch in dieser bedeutung hat er eine grofse anzahl von adverbien hervorgebracht. Besonders häufig finden wir sie von verbalien auf suff. -ta gebildet, und fast ohne ausnahme gehören sie a-stämmen an. Es scheint als ob bei diesen, welche den locativ bekanntlich durch die dativform ersetzen, die sprache eine derartige verwendung besonders practisch gefunden habe. Das sie nicht in der gewöhnlichen weise auf *-οι*, sondern auf *ει*, *ῑ* gebildet werden, beruht auf demselben gesetze, welches den lateinischen ablativen êd für ôd, den loc. plur. *ου*, *οσε* für *οις* anwies Auffallend oft haben diese wörter das *α* privat., welches nach art einer praeposition ursprünglich den casus gestützt zu haben scheint. Damit hängt doch wohl zusammen, dafs sich in der Ilias, wenn wir von den 4 letzten büchern absehn, nur 4 adverbia auf *ως* finden, welche *α* privat. haben, nämlich *ἀ-σφαλέως*, *ἀ-τρεκέως*, *ἀ-φραδέως* und das *ἅπ. εἰρ.* *ἀ-σκελέως* für *ἀσκελές*; aufserdem sind sie alle consonantischen stammes, also erst spätere erzeugnisse der analogie. Bei Thucyd. sind dagegen folgende 38 aufzuzählen: *ἀβλαβῶς*, *ἀδεῶς*, *ἀδήλως*, *ἀδοκήτως*, *ἀδόλως*, *ἀδίκως*, *ἀβασανίστως*, *ἀήθως*, *ἀκηρύκτως*, *ἀκινδύνως*, *ἀκουσίως*, *ἀκρίτως*, *ἀληθῶς*, *ἀλογίστως*, *ἀλόγως*, *ἀμαθῶς*, *ἀμελῶς*, *ἀναισθήτως*, *ἀνεπαχθῶς*, *ἀνεπικλήτως*, *ἀνεπιφθόνως*, *ἀνομοίως*, *ἀνόμως*, *ἀνυπόπτως*, *ἀπερισκέπτως*, *ἀπίστως*, *ἀπόνως*, *ἀπραγμόνως*, *ἀπροσδοκήτως*, *ἀπροφασίστως*, *ἀσαφῶς*, *ἀσκέπτως*, *ἀσφαλεστέρως*, *ἀσφαλῶς*, *ἀτάκτως*, *ἀτόπως*, *ἀφανῶς*, *ἀφθόνως*. Hieraus scheint hervorzugehn, dafs gerade bei diesen wörtern der instrumentale locativ vorzugsweise ge-

bräuchlich war und erst allmählich durch die gewöhnliche endung verdrängt wurde. Solche adverbia sind 1) von verbalien: ἀ-μογητί, ἀ-μαχητί, ἀν-ουτητί, ἀν-ιδρωτί, ἀν-αιμωτί, ἀν-ωϝιστί (sämmtlich hom.); das letzte Od. δ, 92 ist vom perfectstamme von οἴομαι episch öfter ὀϝίω gebildet, vergl. ὠϝισθη- Il. ι, 453; Od. δ, 453. π, 475. Ferner ἀ-βοᾱτί (Pind.), ἀν-ᾱ-τί (trag.) für *ἀν-αϝα-τί vgl. ἀϝάτα Pind. P. 2, 28. 3, 24, und das hom. ἀ-άϝατος. ἀν-οιμωκτι, ἀ-στακτί (Soph.) ἀν-υβριστί (Anacr.) ἀ-κηρυκτί, ἀκονῑτί (Thuc.) ἀ-πονητί, ἀν-ωμοτί (Her.); das letzte wieder vom perfectstamm von ὄμνυμι. — Ohne α privat. hat Hom. nur 2, ἐγρηγορτί Il. κ, 182 vom perfectstamm von ἐγέρ-jω und μελεϊστί Od. ι, 291 für *μελεσιστί von μελεΐζω, das sich freilich erst bei den Alexandrinern findet. Aufserdem ἐγ-κονητί Pind. N. 3, 36. ἐγερτί (trag.) und das nicht seltne ὀνομαστί (zuerst. Crit. 2, 3). Hierher gehören auch die häufigen von völkernamen abgeleiteten wie Ἑλληνιστί, Περσιστί, Σκυθιστί etc. von Ἑλληνίζω u. s. w. Ἰαστί u. a. von Ἰάζω etc., wobei falsche analogien wie Αἰγυπτιστί Her. β, 46 neben Αἰγυπτιάζω nicht auffallen können. Hierher ziehe ich auch die gewöhnlich als doppelbildungen aufgefafsten wörter μεγαλωστί (Hom. und Her.), ἱερωστί (Sim. Am. 24. Anacr. 149), νεωστί (Eur. Her. Thuc.). Vgl. Bopp acc. syst. 145. Pott et. forsch. 99. Gerland d. altgr. dat. 20. Benf. wl. I, 90. μεγάλως findet sich schon bei Homer und bleibt überall gebräuchlich, wie sollte die sprache ein so gewöhnliches suffix durch ein weit seltneres verunstalten? Ein *ἱερῶς und *νέως aber ist nirgends nachzuweisen. Jene wörter sind vielmehr von den verben ἱερόω (Thuc. ε, 1) und νεόω (Aesch. suppl. 529) herzuleiten; und so möchte ich auch ein altes *μεγαλόω für die spätere weiterbildung μεγαλύνω voraussetzen. Die erhaltung des meiner ansicht nach berechtigten σ ist einer der bei den adverbien so zahlreichen archaismen. Endlich gehört auch ἄρτι hierher von ἄρω, also eigentlich angefügt. Vgl. hinsichtlich der bedeutung das abgeleitete ἄρτιος und das dor. ἁρμοῖ oder ἀρμοῖ neben ἁρμόζω. Die zurückziehung des accentes veranlafste die kürzung der endsilbe, während

im compositum ἀπ αρ-τί Her. β, 158. ε, 53 die ursprüngliche form erhalten ist. Zuerst findet es sich Pind. P. 4, 158. Theogn. 998; seit Sophocles wird es durch ἀρτίως verdrängt. — 2) von nominibus abgeleitet sind: ἀ-σπουδεί, ἀ-θεεί; τρι-στοιχεί, μετα-στοιχεί (Hom.); ἀ-μισθεί (Arch. 40. Eur. Tr. 409) ἀ-μοχθεί, παν-δημεί, παν-ομιλεί (Aesch.) ἀ-ωρί (Aristoph u. o.) ἀ-μαχεί, αὐτοβοεί (Thuc.) παν-οικεί (Plat.); ferner παν-συδεί, πασσυδί (Thuc. η, 1. Xen. Cyr. 1, 4, 18) stamm συδα- vergl. σύδην Aesch. Pers. 492. ἐθελοντί stamm ἐθελοντα- vgl. Her. α, 5. ε, 104, 110. ζ, 25. Lob. Phryn. 5. — Einem i-stamme scheint anzugehören ἐγ-κυτί Arch. 36. Callim. 311, vgl. lat. cuti-s. Dunkel sind προταινί Eur. Rhes. 523 und das von Bekker aus den handschriften wieder hergestellte dor. ἀμοθεί Thuc. ε, 77, wo Schneider ἀμόθι, Buttmann ἀμάδις schreibt. Zwischen der endung -ει und -ῑ ist kein andrer unterschied als der des alters wahrzunehmen. Nur so viel scheint aus der in diesem puncte sehr unzuverlässigen überlieferung hervorzugehn, daſs bei den nominalien das ältere -ει sich länger hielt. Das auch diese letztern den ton sämmtlich auf der letzten silbe haben, rührt wohl von der analogie jener verbalien her. Vereinzelt steht ein alterthümliches wort consonantischen stammes da ϝέκητι dor. ἕκᾱτι und ἀ-ϝέκητι, das neben dem partic. ϝέκων, ἀ-ϝέκων ein altes subst. *ϝέκης voraussetzen läſst. Vermuthlich gehört auch μάψ aus μάψι, das sich in compositis erhalten hat, hierher; es ist wohl aus älterem *μαπ-εσ-ι herzuleiten, vgl. ἐμ-μαπ-έ-ως. Ob auch in ἔτι ein locativ steckt, wage ich nicht zu entscheiden; Curtius' zusammenstellung mit skr. ati zend. aiti halte ich nicht für richtig. Urspr. ati müſste griech. zu ἐσι, εἰ werden, und die bedeutung jener wörter ist doch auch eine sehr abweichende.

Auch der loc. plur. hat eine reihe von adverbien hervorgebracht, welche nicht seiner eigentlichen bedeutung der ortsbezeichnung, sondern seiner spätern instrumentalen entstammen. Eine art übergang bildet ἅλις, in haufen, das ich jedoch nicht mit Benf. wl. II, 298 aus dem weiter gebildeten ϝαλίαις, sondern vom stamm ϝαλεσ- ableite.

Aus ihm bildete das nomen ϝαλέσ-εσσι, ϝαλέσι, das adv. mit zurückziehung des accentes *ϝάλεισι, *ϝάλῑς, ϝάλις. Ferner μόγις vom stamm μόγα-, *μόγα-σϝι, *μόγεισι, *μόγῑς. Das gleichbedeutende μόλις erklärt Pott et. forsch. aus *μόγλις. Sollte es nicht vielmehr mit mŏlestus zusammenhangen und die ähnlichkeit jener beiden wörter nur zufällig sein? Besonders haben sich die gutturalstämme in diesem casus erhalten, da das nach wegfall des ι auslautende ξ einen ungewöhnlichen und deshalb characteristischen wortschlufs abgab. So entstand πύξ aus *πύγ-σι; denn die annahme von Curt. grundz. 258, das w. puk zu grunde liege, deren k im lat. pug-il zu g erweicht sei, scheint mir reichlich gewagt; die verwandtschaft mit πυκ-νός ist doch sehr fraglich. Dann λάξ neben λάγ-δην, λακ-τ-ίζω vgl. lat. calc-s etc. ὀδάξ neben δάκ-νω. γνύξ, bei Hom. nur mit ἐρείπω, hat schwerlich etwas mit γόνυ zu thun; es heifst zusammenbrechend und stimmt vortrefflich mit dem formell genau entsprechenden deutschen knicken vgl. engl. knuckle überein vgl. jedoch unter πρόχνυ. -αλλαξ in ἐν--αλλάξ und παραλ-λάξ vom stamm ἀλλαγ-(ή). ἀπρίξ vom stamm ἀπριγ- oder ἀπρικ- in ἀπρίγ-δα Aesch. Pers. 1057, 1064. Vielleicht gehören auch hierher μίξ, ἀναμίξ, ἐπιμίξ, obwohl das auslautende ς hier auch dem stammhaften σ entsprungen sein und ein andrer casus zu grunde liegen kann. Ganz unklar sind mir κουρίξ und εἰράξ. Hierher gehören ferner die zahladv. δϝίς, τρίς und das suff. -κις, κι (in πολλάκι); dieses scheint auch in μουνάξ und ἅπαξ vorzuliegen. Vgl. übrigens über das letztere Schweizer IV, 303. Leo Meyer VIII, 130. Ahrens VIII, 329. Curt. grundz. 351. Vielleicht ist auch πέριξ aus *πέρι-κις zu erklären. ἀγκάς scheint mir Ebel IV, 207 gleichfalls mit recht hierher gezogen zu haben, wenn auch die form einer aufklärung noch bedarf. Ob dagegen ἀνδρα-κάς und ἀνεκάς (jedenfalls kein compositum von ἑκάς) dem loc. plur. angehören, ist mir sehr fraglich. Das ἀμφίς plur. von ἀμφί ist, halte ich für sicher; ebenso steht περί seiner bedeutung gemäfs für *περίς; der schliefsende consonant verhinderte die elision des ι, wofür neben ἐπί und ἐν sonst schwerlich ein stichhalti-

ger grund aufgefunden werden kann. Wahrscheinlich verhält sich auch εἰς aus *ἐνι-ς zu ἐν etwa wie ὑψόσε zu ὕψι oder äol. πυῖ zu ποῖ, während bei ἐξ plur. und sing. in gleicher bedeutung gebraucht wurden; doch sind die formen noch sehr der erforschung bedürftig. — Mit sicherheit glaube ich noch herziehn zu müssen das poetische ἔμπᾶς, ion. ἔμπης, dor. ἔμπᾶν Pind. P. 5, 55. N. 6, 4. 10, 82. 11, 44 und ἔμπᾶς P. 4, 86. 237. Epich. 18, 3, wenn nicht an diesen stellen auch jene form zu schreiben ist. Es ist offenbar enstanden aus *ἐν πάντ-σι, *ἐμπᾶνς; vgl. unser bei alledem und das prosaische παντάπασιν. ἔμπᾰ Pind. N. 4, 36. Soph. Aj. 563 darf doch wohl nicht davon getrennt werden, obwohl eine so starke verstümmelung selten ist.

Der dem locat. in form und bedeutung ähnliche dativ ist bekanntlich im griechischen mit diesem casus auf das engste verschmolzen und hat sich überhaupt nur noch bei den a-stämmen erhalten. Doch hat derselbe grade in der adverbialbildung noch sehr zahlreiche spuren aufzuweisen. Besonders gilt dies von den localadverbien. Zunächst gehört dahin die endung ῃ oder η dor. ᾳ oder ᾶ in πῇ, ᾗ, ὅπῃ, τῇ, ταύτῃ. In ihnen hat sich die, wie ich glaube, ursprüngliche bedeutung des dativs erhalten, indem sie das ziel einer bewegung bezeichnen, während die locat. auf -σε und die gleichbedeutenden attischen auf -οι nur die richtung derselben angeben. So ruft Il. π, 422 Sarpedon seinen vor dem Patroklos fliehenden Lykiern zu: πόσε φεύγετε; nicht nach dem ziele ihrer flucht fragt er zürnend, sondern nach der richtung, welche sie statt dem feinde entgegen vom schlachtfelde wegführt. πῇ φεύγετε; würde heiſsen, wohin gedenkt ihr euch zu wenden? etwa wie Io klagt πῇ μ' ἄγουσι τηλέπλανοι πλάναι; Aesch. Prom. 577. Sehr deutlich tritt diese verschiedenheit in πάντῃ und πάντοσε auf, z. b. Il. α. 384. τὰ δ' ἐπώχετο κῆλα θεοῖο πάντῃ ἀνὰ στρατόν, überallhin durchs lager trafen des gottes geschosse; aber ἀσπὶς πάντοσ' ἐϝίση, der nach allen seiten gleichgerundete schild, vergl. ἄλσος πάντοσε κυκλοτερές Od. ρ, 209. Diese ursprüngliche bedeutung von πάντῃ kennzeichnet dasselbe hinreichend als dativ und

widerlegt allein die gewöhnlichen erklärungen, wonach es ein fem. ablat. Ebel VI, 214, oder instr. Schleicher comp. 470. Lottner VII, 35 sein soll, ganz abgesehn von den formalen schwierigkeiten derselben. Dasselbe gilt von ἄλλῃ bei Hom. fast immer gleich anderswohin z. b. Il. α, 120. ὅ μοι γέρας ἔρχεται ἄλλῃ. οὐδ-αμῇ vgl. Her. α, 24. Περίανδρον Ἀρίονα οὐδαμῇ μετιέντα. μηδαμῇ, πολλαχῇ, πανταχῇ und Herodots ἑνιαχῇ. — Im dorischen haben sich einige wörter der art erhalten, welche die andern dialecte nicht kennen; so πολλᾶ Pind. Ol. 8, 23. N. 8, 20, ἁμᾶ = in eins N. 7, 8. Μοῖσά τοι κολλᾷ χρυσὸν ἔν τε λευκὸν ἐλέφανθ' ἁμᾶ Ol. 3, 21. P. 3, 36. N. 5, 11 und ὁμᾶ Sophr. 92. — Dafs aus dieser meiner überzeugung nach ursprünglichen bedeutung sich später, wie beim lebendigen casus, so auch bei diesen adverbien andre, allgemeinere functionen entwickeln, ist natürlich. Wichtig ist es aber, dafs noch aus den überlieferungen die priorität der localen bedeutung sich nachweisen läfst.

Gewöhnlich wird diese endung als dem femininum angehörig betrachtet. Ich glaube, dafs dies völlig verkehrt ist. Wenn man das gesetz aufgestellt hat, dafs die griechischen adverbien nur generis neutrius oder femin. seien, so ist das einzig wahre daran, dafs man die mascul. von den neutr. nicht unterscheiden kann. Beide geschlechter finden sich aber nur bei solchen adverbien, welche aus fertigen substantiven hervorgegangen oder durch ellipsen entstanden sind. Wie dagegen bei allgemeinen adverbien, denen niemals ein substantiv zu grunde gelegen, geschlechtsbezeichnungen antreten konnten, ist nicht abzusehn; denn unter einem „praevalebat sensus quidam poeticus" vermag ich mir nichts zu denken. So gerechtfertigt es demnach ist, z. b. ein wort wie πανστρατιᾷ — vergl. πανστρατίας γενομένης Thuc. δ, 94 — als fem. zu bezeichnen, so wenig sinn hat es, auch jene ortsadverbien auf -η so aufzufassen. Dieselben sind so gut geschlechtslos wie die locative oder ablative und die formelle übereinstimmung mit den weiblichen a-stämmen gewifs rein zufällig. Das ursprüngliche -âi des dativs konnte im griechischen so gut zu -ῃ wie zu -ῳ

getrübt werden, und die wahl des erstern für diese adverbien war sicher ganz unabhängig von der scheidung der beiden geschlechter in der nominalen declination. — Wie beim ablativ und locativ sehn wir auch hier die endung der a-stämme später als suffix an andre stämme antreten, wie in *πάντῃ*, von dem wir schon *πάντως* und *πάντοσε* vorfanden.

Neben den adverbien auf -*η* haben sich auch noch dative auf- *ω* erhalten. Ihrer form nach bieten sie bei dieser erklärung keine schwierigkeit dar; der auch bei dem *η* gewöhnliche ausfall des *ι* hat bei so alterthümlichen wörtern nichts auffallendes. Aber auch die bedeutung kennzeichnet sie deutlich als dative. Allerdings geben sie sämmtlich die richtung und nicht das ziel einer bewegung an, stimmen also genau mit den locativbildungen auf -*οι*, -*οσε* etc. überein; aber die sonderung dieser feineren beziehungen ist jedenfalls erst secundär, und der hier vorliegende begriff konnte mit wenigstens eben demselben rechte durch den dativ ausgedrückt werden wie durch den locativ. Dazu kommt noch, daſs diese endung fast allein bei comparativen und superlativen vorkommt, wo sich leicht eine von der gewöhnlichen abweichende bildung festsetzen konnte. Daſs sich später aus jener ursprünglichen bedeutung eine allgemeinere entwickelte, wird auch hier nicht auffallen, doch läſst sich auch hier noch auf das schlagendste die priorität der richtungsangabe nachweisen. *εἴσω* heiſst bei Hom. nie anders als hinein, *ἔξω* in Ilias stets, in der Odysse auſser *κ*, 95 hinaus oder heraus. *κάτω* und *ἄνω*, die jedes nur 2mal vorkommen bedeuten stets hinab, hinauf Il. *ρ*, 136 *πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἕλκεται* (vielleicht *κατα-ϝέλκεται?*) Od. *ψ*, 91 *ἧστο κάτω ϝορόων*. Od. *λ*, 596 *λᾶαν ἄνω ϝώθεσκε*. Il. *ω*, 544 *ὅσσον Λέσβος ἄνω — ἐντὸς ἐϝέργει* d. i. so viel Lesbos nach oben hin — nach osten, nach dem hochlande — einschlieſst. *πρόσω* und *ὀπίσω* werden zwar schon auf die zeit übertragen, heiſsen aber nie anders als nach vorn und nach hinten mit ausnahme von Il. *χ*, 137. Das *ὀπι-* in der zeit nur auf die zukunft weist, ist bekannt, vgl. unser

hinterher. — Bei Hom. kommen aufserdem noch vor προτέρω, ϝεκαστέρω, ἀσσοτέρω; ϝεκαστάτω, τηλοτάτω; und später περαιτέρω, ἐγγυτέρω, πλησιαιτέρω; ἐγγυτάτω, ἀγχοτάτω, ὑψοτάτω und die eigenthümlich gebildeten ἀνω-τέρω, ἀνω-τάτω, κατω-τέρω, κατω-τάτω, ἐσω-τέρω, ἐξω-τέρω, προσω-τέρω, προσω-τάτω; endlich ἀπω-τέρω, das ein älteres *ἄπω vorauszusetzen scheint. — πρόσσω, πρόσω, πόρσω, πόῤῥω hat Curtius jedenfalls mit recht auf *προ-τjο- zurückgeführt; die ableitung Benfey's aus προτέρω ist lautlich nicht wohl zu rechtfertigen. So ist auch ὀπίσσω, ὀπίσω aus *ὀπι-τjο- vgl. κάτ-οπιν, ὄπι-θεν, ὀψί, ἐπ-εί zu erklären. Vielleicht ist auch εἴσω, ἔσω aus *ἐν-τjω, ἔξω aus *ἐκ-τjω entstanden. Doch wage ich darüber eben so wenig eine bestimmte ansicht zu äufsern wie über die frage, ob κάτω und ἄνω ursprüngliche oder später aus analogie hervorgegangene formen sind.

Wie der locativ hat auch der mit ihm verschmolzene dativ eine anzahl von adverbien instrumentaler oder modaler bedeutung hervorgebracht. Dahin gehört λάθρῃ att. λάθρᾱ mit zurückgezogenem accente. κρυφῇ, dor. κρυφᾷ neben dem instr. κρύφα. ἁμ-αρτῇ und ὁμ-αρτῇ, worin wir den dativ desselben stammes haben, dessen locativ in ἀπ-αρτί, ἄρτι erhalten ist. ἡσυχῇ dor. ἁσυχᾷ, dessen locativ der compar. ἡσυχαί-τερος zeigt. εἰκῇ d. i. nach dem scheine, vermuthungsweise. Dorisch ἀκᾷ, vergl. ἀκ-έ-ων, ἀκ-ήν. πανσυδίῃ vgl. πανσυδί, πανστρατιᾷ, wovon auch der gen. Thuc. δ, 94 vorkommt. πανοικίᾳ, πανοικησίᾳ neben πανοικεί. Ob in παν-εθνεί und παμ-πληθεί locat. für *παν-έθνεσι oder dative für *παν-εθνεσ-αι oder blos nach analogie gebildete formen stecken, ist schwer zu entscheiden, doch ist mir das letzte am wahrscheinlichsten. Zu noch lebendigen substantiven gehören ἐνωπῇ, ἀνάγκῃ, σπουδῇ, σχολῇ, κομιδῇ. Auf ellipse deuten κοινῇ (zuerst Aesch.) ἰδίᾳ ion. ἰδίῃ, δημοσίᾳ, πεζῇ (zuerst Her. und Thuc.) dor. πεζᾷ Epich. 26. Von mascul. stammen ἐπι-σχερώ Il. λ, 668; σ, 68; ψ, 125 vgl. ἐν σχερῷ Pind. N. 1, 69. 11, 39. I. 5, 21, später ἐν-σχερώ Apoll. Rhod. 1, 912. κύκλῳ Pind. Ol. 11, 46 P. 4, 215.

Der accusativ endlich ist der casus des directen objects; dies einfache verhältniſs hat sich aber schon vor der sprachtrennung mannichfach erweitert. Schon damals muſs sich der gebrauch dieses casus bei maſsangaben, sei es in temporaler, localer oder modaler beziehung festgesetzt haben. Im griechischen ist derselbe in allen drei begriffsarten sehr ausgedehnt und hat in jeder eine ganze reihe von adverbien hervorgebracht. So stehn 1) temporal auf die frage wie lange bei Homer: *ἀσπερχές*, *νωλεμές*, *ἐμμενές*, *ἀζηχές*, *ἀσκελές*, *συνεχές*, *αἰϝέν* dor. *αἰϝές*, *ἀές*; das *ν* steht doch wohl für älteres s, vgl. die loc. *αἰϝεί* etc. Ferner *ἔμπεδον*, *ἄλληκτον*, *δϝήν* und *δϝηρόν*; *νῦν* (*νύν*, *νύ*) vergl. Curt. grundz. 285, weshalb dort *νῦ-νί* abgetheilt ist, weiſs ich nicht. Ich trenne *νῦν-ί* und sehe in dem *ι* den so häufig an pronomina demonstr. tretenden loc. des stammes i, gerade wie das lateinische sein -c(e), das französische -ci gebraucht, vgl. *οὑτοσί*, hi-c, celui-ci und *νῦν-ί*, nun-c. In *νῦν* aber steckt ein uralter accus. des stammes navgriech. in *νέϝ-ο-ς*, lat. nov-u-s, nunc ist *num-ce wie tunc für *tum-ce vgl. etiam-num. Dann *εἰνα-ϝετές*, *ἑπτα-ϝετές*, *τρι-ϝετές*; *ἐνν-ῆμαρ*, *ἐξ-ῆμαρ*, *παν-ῆμαρ*, *ποσσ-ῆμαρ*, *παν-νύχιον*. Von spätern sind noch zu nennen: *πανετές* Pind. P. 1, 20; *πανημερόν* Her. *η*, 183; *πάννυχον* Theogn. 1063; *προῆμαρ* Sim. Am. 47. — Mit der angabe der zeitdauer hängt nahe zusammen die bestimmung eines zeitverhältnisses auf die frage wann. Derartige ausdrücke sind *σήμερον* att. *τήμερον* mit erhaltung des alten pronom.-stammes ta, vgl. *τῆτες*, *αὔριον* dor. *αὔσιον*. Auch (*ἐ*)-*χθές* skr. hjas fasse ich so auf, während lat. her-i den locativ hat. *χθιζόν* zusammengesetzt aus *$*$*χθες-δjο-ν* vgl. den got. gen. gis-tra-dagis. Der plur. *χθιζά* findet sich Il. *β*, 303 — *οὓς μὴ Κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρουσαι χθιζά τε καὶ πρώϝιζ(α)* — die gestrigen und die neulichen tage d. i. in den neun jahren der belagerung, vgl. *πρώην τε καὶ χθές* Her. *β*, 53. Ferner *πρώϝιον* und *πρώϝην* dor. *πρώαν*, *πρών* und *πρώϝι-ζον* vgl. oben *πρώϝιζα*, *αὐτ-ῆμαρ*, *αὐτόδιον*. Die aufgeführten sind sämmtlich homerisch. Dazu kommen noch *αὐθημερόν*, ion. *αὐτημερόν*. *σῆτες* dor. und aeol. *σᾶτες* att.

τῆτες aus *τα-ϝετες, τὠρχαῖον Hes. τὸ παλαιόν, τὸ λοιπόν, τέλος, ἀρχήν u. a. m. Dem begriffe des maſses entspricht gleichfalls die zeitbestimmung auf die frage wie oft in den plur. θαμά (aus θαμέσα?) und die spätern θαμινά, οἰδ-αμά, μηδ-αμά, und auf die frage zum wie vielsten male in πρῶτον, πρώτιστον, πάμπρωτον, δεύτερον, τρίτον etc. und ὕστατατον, ὑστάτιον, πανύστατον, πύματον, λοίσθιον. Die häufigen formen πρῶτα, πρώτιστα und die seltenen τρίτα, τέταρτα — ein δεύτερα kommt nicht vor — und ὕστατα sind gewiſs keine plurale, die hier ganz unerklärlich wären. Offenbar ist auch hier die bei den superlativen verbreitete analogie der instrumentalform eingedrungen. — 2) Local stehn auf die frage wie weit πέλας für *πέλατ neben πλησ-ίον aeol. πλᾶσ-ίον, dor. πλᾶτ-ίον; ἀγχίμολον, ἄγχιστον, bei spätern ἐγγύτατα, μακράν sc. ὁδόν u. a. Hieraus entwikkelte sich in etwas freierer weise die bestimmung eines raumverhältnisses auf die frage wo. Dahin gehören: ἀντίον, ἐναντίον, ἀπαντίον, κατεναντίον, ὑπεναντίον, ἀπεναντίον; ἀντία wahrscheinlich nach analogie von ἄντα. Aehnlich sind διαμπερές = δι-ανα-περ-ές (διαμπερής bei Hippocr.); διαμπάξ unter zurückziehung des accentes doch wohl aus *δι-ανα-παγ-ές; ἀψ-ορρόν, das mir Benf. wl. I, 62 richtig auf stamm ὀρσ- zurückgeführt zu haben scheint. Der bedeutung nach ist gleichfalls hierherzustellen ἀντι-κρύ, später ἀντικρύ (bei Hom. nur Il. ε, 130), κατ-αντι-κρύ, att. ἄντι-κρυς. In der form etwas abweichend, doch wahrscheinlich gleicher bildung εὐθύς, εὐθύ ion. ἰθύς, ἰθύ; ferner μεσ(σ)-ηγύς, μεσ(σ)σ-ηγύ auſser bei Hom. nur Hes. sc. 416. Später wird dafür μετα-ξύ gebräuchlich, das auch schon Il. α, 156 vorkommt und jedenfalls formell mit jenem nicht näher zusammenhängt. Das -ηγυ-ς möchte ich vergleichen mit dem lat. prop-inquu-s, long-inquu-s, dem es mir näher zu stehn scheint als dem suff. -ακις, das Curtius dazu aufführt. Die endungen dieser wörter leitet Gerland IX, 66 aus suff. -vant ab, was gewiſs beachtung verdient. — 3) Modal steht der accusativ bei den adverbien, welche den grad einer thätigkeit oder eines zustandes bezeichnen, wie πολύ, πολλόν, πλεῖστον; oft πολλά; μέγα und

μεγάλα; ἀπέλεθρον, ἄσπετον, ἀσπερχές, ἔκπαγλον und ἔκπαγλα, πυκνά, ἔξοχον und nach analogie von ϝόχα ἔξοχα, ἀτενές; πάγχυ mit zurückgezogenem accente neben παχύ-ς lat. pingui-s, und die spätere form πάνυ (zuerst Aesch.), das Curtius davon trennen und von πᾶν ableiten will. Ferner das reduplicierte πάμ-παν; dann ἐπί-παν, παράπαν; μακρότατον Her. α, 171 ὅσσον, τόσσον, τοσοῦτον u. a. m. Andrerseits ὀλίγον, ὀλίγα, τυτθόν, ἠβαιόν, ἐλάχιστον, βραχύτατον. Ferner ἶσον, ἶσα, ὁμοῖα und ähnl. Vielleicht sind auch ἀντίπαλα Thuc. ζ, 34 und ἀγχ-ώμαλα ζ, 71 so zu erklären. Auch λίαν ion. λίην und das dunkle ἄγᾱν, später auch ἄγᾰν scheinen hieher zugehören. Einige wörter bedürfen noch einer genauern besprechung. ἀκήν würde ohne weiteres als acc. zum dat. dor. ἀκᾷ anzusehen sein, wenn die bedeutung nicht eine andre erklärung forderte. Es ist im gebrauche identisch mit ἀκέων; dies ist aber jedenfalls ein wirkliches participium; denn so arge verwirrung anzunehmen, wie sie bei Buttmanns erklärung lexil. I, 11 die formen ἀκέουσα Il. α, 565; Od. λ, 141; ἀκέοντα β, 311; ἀκέοντε ξ, 141 darbieten würden, dazu liegt nicht der mindeste grund vor. Dafs es Il. δ 22 Ἀθηναίη ἀκέων ἦν auch als fem. gebraucht wird, kann kaum befremden; auffallender ist schon Od. φ, 89, wo es als plur. steht. Doch ist eine solche versteinerung nicht ohne analogie vgl. ἄνεῳ, worin trotz Od. ψ, 93 ἡ δ' ἄνεῳ δὴν ἧστο der nom. plur. eines adjectivs *ἄν-αϝο-ς, ἄνεως steckt. ἀκήν steht wie ἀκέων überall praedicativ und zwar aufser Od. φ, 385 stets als plural. Ich vermuthe nun in ἀκήν eine allerdings ungewöhnliche verstümmelung aus dem partic. plur. von dem vorauszusetzenden verbum *ἀκέω vgl. ἀκέομαι, stillen. *ἀκέj-αντ-ες würde demnach zu *ἀκέ-αντες, *ἀκέ-ανς etc. geworden sein, vergl. ἔμπης dor. ἔμπᾱν aus *ἐμ-πάντ-σϝι. Auch hier wird der accent zurückgezogen worden sein: *ἄκε-ανς, und die spätere betonung nur nach analogie des subst. *ἀκή oder in noch späterer zeit sich festgesetzt haben. Uebrigens ist es natürlich durchaus nicht nothwendig, ἀκήν nur auf den plur. zu beschränken, da diese form aus dem sing. *ἀκέjαντ-ς sich noch leichter

entwickeln konnte. Bei diesem worte scheint zufällig wegen der gebräuchlich gebliebenen jüngeren formen ἀκέων, ἀκέουσα etc. der plur. mehr in anwendung gekommen zu sein. Gleichen ursprunges scheint mir auch ἅδην. Curtius grundz. 614 theilt ἅ-δην aus *σά-δjην, wie ich glaube, mit unrecht. Als stamm ist gewifs satu- anzusetzen, vgl. lat. satu-r, satu-ro ksl. sytŭ, lit. sótu-s; das got. sath-s ist freilich wie so häufig in die analogie der a-stämme übergetreten. ἅδην stände also für *σάτϝ-ην, wodurch die schreibart ἄδδην und ἀδδηκότες sich erklären. In ἅ-σω ἅ-σα ἅαται (Hes. sc. 101) ἅ-μεναι ἕ-ωμεν (Il. τ, 401) ist der dental ausgefallen, in ἆτος, bei Hes. ἄ-ατος vielleicht das alte σατ- erhalten. ἅδην wäre zu ἀδήσειεν Od. α, 34 zu stellen und aus *σαδϝέj-αντ-ς herzuleiten sein. — Ferner ἔμ-πλην Il. β, 526; Hes. sc. 372 neben πελάω und das nachhom. μάτην neben ματάω; vielleicht auch λίην neben λε-λίη-μαι; βάδην neben βαδ-ίζω; ἄντην neben ἀντάω, ἀντι-βίην neben βιάω, ἀντι-πέρην neben περάω, vergl. unten. Dafs die adverbia des comparativs einfach die neutrale endung haben, ist nicht allein dem griechischen eigenthümlich, übrigens dort auch nicht ohne ausnahmen. Diese bildung ward die herrschende, weil den comparativen gleichsam eine mafsangabe inne wohnt, wohl auch, weil die sprache sich scheute, den schon ziemlich langen wörtern ein nochmaliges suffix anzufügen. Hier sind noch einige adverbia zu erwähnen, welche, von der nominalform erheblich abweichend, nicht gleich als comparative erscheinen. Dafs πρίν dasselbe sei wie prius, ist lange erkannt; doch scheint mir fälschlich als grundform *προ-ϊν angesetzt worden zu sein. Der bildungsprocefs war wohl vielmehr folgender. Vom stamme par- oder pra lautete der compar. ursprünglich *pra-jans. Daraus wurde griech. *πράjαν, woraus dor. πράν entstand, später dann *πρί-ον, πρίν. Lateinisch dagegen wurde aus *prajans *prajos, prius, pris-. Auch πάλιν halte ich für einen comparativ. Aus *παλίον für älteres *παρίον wurde nach zurückziehung des accentes πάλιν. Benfeys vermuthung wl. I, 130, das ν sei unursprünglich und *πάλι die eigentliche form, wird durch

die zahlreichen, zum theile sehr alten composita wie παλιμ-πετές, παλίν-τονος etc. widerlegt. Es scheint verwandt mit παρά vgl. unser wider, praep. und adv. Ferner gehört hierher πλήν aus *πλέjαν, woraus nominal πλεῖον, πλέον lat. plus wurde. Schliefslich möchte ich πέρᾱν ion. πέρην noch hierher ziehn. Die bildung ist ganz analog πλήν aus *πέρα-jαν vgl. περαί-τερος. Das spätere πέρᾱ (zuerst bei Soph.) scheint mir nur eine jüngere nebenform zu sein. Mit diesem comp. hat sich, wie ich glaube, ein altes part. von περάω vermengt, aus *περάj-αντ-ς. In der attischen nebenform ἀντι-πέρᾱς (neben ἀντιπέρᾱν) liegt eine mehr der gewöhnlichen bildung entsprechende kürzung vor vgl. λύσας aus λύσαντ-ς, ἔμπᾱν neben ἔμπης und ἔμπᾰ.

Freier werden die wörter adverbial gebraucht, welche wahr, wirklich bedeuten wie ἐτεόν, ἐτήτυμον, ἔτυμον, ἀτρεκές neben ἐτητύμως, ἐτύμως, ἀτρεκέως (Hom.). Diese absolute neutralform ist wohl durch ursprüngliche ellipse eines ἐστί oder dergl. zu erklären. — Unklar ist mir εὖ, ἠΰ; sollte wirklich blos das neutrum darinnen stecken? Gleichfalls sehr auffallend ist das seit Pind. Ol. 1, 108. P. 10, 51. N. 1, 51 vorkommende ταχύ neben ταχέως und τάχα; vgl. noch Soph. Phil. 349. Eur. Herc. f. 885. Hipp. 183. Or. 423; sehr häufig bei Herodot.

Endlich sind noch zu erwähnen die objectsaccusative, welche besonders in der poetischen sprache eine reihe von verben ganz in adverbialer weise zu sich nehmen. Doch ist dieser gebrauch, natürlich abgesehen von den eigentlichen objecten, auf gewisse begriffe beschränkt, die entweder eine sinnesthätigkeit oder einen sinnlichen eindruck enthalten. Dahin gehören die verba des sehens in ausdrücken wie λυγρά, ἀχρεῖον ϝιδεῖν; ἡδὺ κνώσσειν; ὀξὺ νοεῖν; ἀσφαλὲς δέρκεσθαι; δεινὸν παπταίνειν oder λεύσσειν; κάκ' ὄσσεσθαι; παρθένιον βλέπειν etc., dann ὀξὺ ἀκούειν; in etwas übertragener bedeutung φιλά, κακά, θνατά, ἀθάνατα φρονεῖν; ἡδύ, λιγύ, χαμηλὰ πνέϝειν; αἴσιμα ϝειδέναι etc. Ferner λαμπρὸν γανοῦν; δεινὸν νεύειν; sehr häufig sind ausdrücke des einherschreitens wie μακρά, κοῦφα, σαῦλα βαίνειν oder βιβᾷν; κοῦφα σκιρτᾷν; ἐλάφρ' ἀνα-

πάλλεσθαι; so auch ἡδὺ ἀπόζειν Her. γ, 113. Ganz außerordentlich zahlreich werden aber die verba so gebraucht, welche einen das ohr treffenden eindruck bezeichnen: μεγάλα, ἐλεεινὰ αὐδᾶν, καλὸν εἰπεῖν, τέρεν φθέγγεσθαι, ἆδυ φωνεῖν, ἡδέϝα κωτίλλειν. σμερδαλέον καλεῖν; μέγα, μακρόν, δεινόν, ὀξύ, διαπρύσιον, καρφαλέον αὔειν; σμερδνόν, βαρὺ βοᾶν; μέγα, σμερδαλέα ϝιϝάχειν. ὀξύ, λιγὺ κωκύειν, δεινὸν βρυχᾶσθαι oder μυκᾶσθαι. ὀξέϝα, οὖλον κλάζειν; ἄφαντον βρέμειν; σμερδαλέον κοναβεῖν oder κοναβίζειν; σμερδαλέα κτυπεῖν; μεγάλα βροντᾶν. ἐλεεινὰ οἰμώζειν; αἰνὰ ὀλοφύρεσθαι; ἀδινὸν γοᾶν; βαρέϝα στενάχειν oder στεναχίζειν; ἐλεεινὰ τρίζειν; ἀδινὰ κλαίειν. ἡδύ, ἀχρεῖον, δακρυόεν, ἱμέροεν γελᾶν. ὑψηλὰ κόμπτειν; δεινὰ φυσᾶν. καλὸν εὐχετᾶσθαι. καλά, λιγέϝα, χαρίεντα ἀείδειν u. a. m. Sehr frei gebraucht, aber doch jedenfalls hierher gehörig ist ἄτρεστα ναίειν Eur. Ion 1198. Bisweilen wird aber dieser objectsaccusativ durch falsche erklärungen da angenommen, wohin er gar nicht gehört; so z. b. Il. η, 239:

ϝοῖδ' ἐπὶ δεξιά, ϝοῖδ' ἐπ' ἀριστερὰ νωμῆσαι βῶν
ἀζαλέην, τό μοί ἐστι ταλαύρινον πολεμίζειν.

Hier wird ταλαύρινον gewöhnlich als adverbium und nach dem scholiasten τό = διό gefaſst, also übersetzt: deshalb bin ich im stande, ausharrend zu kämpfen. Dem steht folgendes entgegen: 1) ist der gedanke schief; aus der kunst, den schild gut zu handhaben, folgt noch durchaus keine standhaftigkeit. 2) Ist die bedeutung von ταλαύρινος unrichtig gegeben. Wenn Faesi es Il. ε, 289 „als verstärkende verlängerung von ταλαυρός = ταλαρός, von ταλάω, ausharrend, nicht zu ermüden" erklärt, so überläſst er es dem leser, sich zu überzeugen, daſs ταλαυρός wie ταλαρός wörter eigner mache sind, für deren bildung überdies eine analogie sich schwerlich auffinden lieſse. Die länge des ι und die stellung des accentes hat er gleichfalls nicht beachtet. ταλά-ϝρῖνο-ς heiſst mit ausharrender, starker haut oder, da ϝρῖνός häufig schild bedeutet, auch mit starkem schilde (vergl. ταλα-κάρδιος, ταλά-φρων). In der letztern bedeutung steht ταλ. πολεμιστής als beiwort des Ares; in der erstern hat es Anyte 15 χρὼς ταλ. ἵππου, ein dick-

häutiges pferdefell. 3) Wäre ein solches adverbium äufserst auffallend. Jedenfalls hat das scholion recht, welches τό auf βῶν bezieht. ταλ. pafst hier nur als beiwort des schildes, welcher ein stark behäuteter genannt wird. Diesen gedanken erfordert auch der zusammenhang; neben dem gewandten parieren mufs auch die stärke des schildes gerühmt werden. Das auffangen des feindlichen geschosses erfüllt nur dann seinen zweck, wenn es damit auch abgewehrt wird. Der rasche genuswechsel erklärt sich hinreichend aus der hier vortrefflich angebrachten vorstellung des dichters, dafs Hector bei dem deiktischen τό seinen schild dem Ajax trotzig entgegenstreckt oder darauf schlägt. — Auffallend ist auch das adverbiale ἐναίσιμον Il. ζ, 519, sollte es nicht mit dem folgenden ὡς ἐκέλευες zu verbinden sein? sonst wäre ἐναίσιμος zu erwarten. — Von dunkleren wörtern gehört noch hierher ὑπό-δρα, stets in der verbindung ὑπόδρα ϝιδών. Hier hat meiner ansicht nach bereits die alte etymologie richtig abfall eines κ angenommen (vgl. ὑπο-δέρκομαι), so dafs ein adjectiv *ὑπόδραξ, -ακος vorauszusetzen ist. Ich sehe wenigstens nicht den geringsten grund, mit Pott et. forsch. II, 938 einen griech. stamm δαρ- hinzustellen. Noch unwahrscheinlicher fafsen einige -δρα als adverbialsuffix = lat. -tra. Gleichen ursprunges halte ich auch πρόχνυ aus *πρό-γνυγ masc. *πρόγνυξ, zusammenstürzend. Es kommt bei Hom. nur 3mal vor Il. ι, 570 πρόχνυ καθεζομένη, φ, 460 ὥ κε Τρῶες ὑπερφίαλοι ἀπόλωνται πρόχνυ κακῶς, Od. ξ, 69 ὡς ὤφελλ' Ἑλένης ἀπὸ φῦλον ὀλέσθαι πρόχνυ, wo der begriff knielings nach der gewöhnlichen ableitung aus πρό und γόνυ doch sehr weit abliegt. Ich führe es lieber mit γνύξ auf einen stamm γνυγ- deutsch knicken zurück. Steckt vielleicht in γνύξ der nom. sing. eines alten adjectivs? Die homerischen stellen Il. ε, 68. 309. 357. ϑ, 329. λ, 355. υ, 417 (in der Odyssee kommt es nicht vor) scheinen es zu bestätigen.

Auf die späteren freieren accusative wie δίκην, προῖκα u. s. w. können wir hier nicht näher eingehn. Homer hat davon nur πρόφασιν Il. τ, 262 und 302; da aber das wort

sonst gar nicht bei ihm vorkommt, so ist es mir in dieser form sehr verdächtig; dann noch einmal χάριν Il. ο, 744, welches mir auch des gedankens wegen wenig gefällt.

Werfen wir zum schluſse einen kurzen rückblick auf das resultat unserer untersuchung. Die modalbegriffe wurden anfänglich durch die entsprechenden casus, den instrumental und den ablativ ausgedrückt. Zuerst verschwand der instr. auf urspr. -ā aus der sprache, und gerade dies absterben wird seine verwendung zur adverbialbildung begünstigt haben. Später ward auch der ablativ ungebräuchlich, aber auch er hinterlieſs eine groſse anzahl von adverbien. Die besonders ins ohr fallende endung der a-stämme urspr. -ât griech. -ως erlangte bald das übergewicht über das weniger characteristische -α des instr., welchen wir bei a-stämmen nur noch in wenigen spuren vorfinden. Aber auch bei den am meisten verbreiteten übrigen stämmen (auf s, u, t, n) ward das kräftige -ως heimisch, indem es sowohl den instr. als auch die andern formen des ablativ auf -α(ς), -υς? -ις? fast gänzlich verdrängte. Allmählich hatte jedoch die sprache auch neue bildungen hervorgebracht. Die function des instr. war groſsentheils auf loc.-dat. übergegangen, welche beiden casus bald völlig mit einander verschmolzen. Aus ihnen entstanden ebenfalls viele adverbien instr. bedeutung, hauptsächlich von verbalien und compositis (mit α priv.). Ferner wurden manche verbaladjecte nicht adverbial, sondern objectiv durch den accus. ausgedrückt, welcher casus auch überall da eintrat, wo der begriff des maſses zu grunde lag. So ungefähr finden wir in den ältesten überlieferungen den proceſs vor. Später jedoch dringt auch hier die endung -ως mehr und mehr ein, so daſs schlieſslich alle übrigen casualen bildungen nur als reste früheren gebrauches erscheinen. Daneben waren freilich noch eine menge eigenthümlicher, noch wenig erklärter adverbialsuffixe aufgekommen, auf die wir jedoch hier nicht weiter eingehn können. — Die localadverbien gingen ursprünglich aus drei casus hervor, dem ablat. loc. und dat., entsprechend den drei begriffen woher, wo, wohin. Die ablative verloren im grie-

chischen bald diese bedeutung, die nur im dor. nicht ganz verschwunden ist, sonst aber durch andre suffixe bezeichnet wurde. Bei der verschmelzung der beiden andern casus geriethen auch ihre adverbialformen in verwirrung, und neubildungen wurden erforderlich, zumal da die sprache nicht nur schon gesondertes auseinander halten, sondern sogar noch feinere unterscheidungen markieren mufste. Da wurde zur bezeichnung allgemeiner ortsbegriffe der loc. plur., der schon lange auch als dat. galt, herangezogen, und so auf die mannichfachste weise in den verschiedenen dialecten nicht immer gleichmäfsig, doch im ganzen analog, den erforderlichen begriffen durch alte und neue formen ein scharf gesonderter ausdruck verliehen. — Die temporaladverbien endlich nahmen gröfstentheils zu secundären suffixen ihre zuflucht. Doch haben sie sich auch verschiedener casus bedient, und zwar des gen. zu allgemeinen zeitangaben, des loc. zur bestimmung eines zeitpunctes, des acc. zur bezeichnung einer zeitdauer. — Aufser diesen eigentlichen casualbildungen sind auch durch verschmelzung mehrerer wörter (praepos. mit nom.) oder auch durch ellipse eines solchen eine reihe adverbialer ausdrücke entstanden, auf welche wir uns jedoch weniger eingelassen haben. Besonders zu erwähnen sind noch die versteinerten nominative nicht nur generis neutrius, welche noch am meisten einer vorzugsweise behutsamen und genauen erforschung bedürfen.

Bremen, sept. 1867. Gust. Kifsling.